

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 10

Illustration: Stromlinie die grosse Mode
Autor: Fejer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



STROMLINIE DIE GROSSE MODE

«Alle Männer bewundern meine wunderbare Tropfenform.»

Kokain

Humoreske von Teffi, übersetzt von O. F.

Schelkow schalt, lachte, scherzte, — versuchte mit allen möglichen Mitteln, der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben, — alles half nichts: die Subrette Moretti, unterstützt von ihrer Freundin Sonetschka, blieb eigensinnig dabei:

«Nie werde ich glauben, dass Sie — als grausiger Wüstling berüchtigt, Kokain nicht versucht haben sollten.»

«Auf Ehrenwort! Ich schwöre! Nie im Leben...» «Er schwört und macht dabei ganz verschmitzte Aeuglein!» «Hören Sie doch, Schelkow», flötete süß Sonetschka und packte ihn am Aermel: «Wir gehen einfach nicht fort, ehe Sie uns nicht Kokain zum Einatmen geben.» «Sie beabsichtigen hier zu bleiben», bemerkte der nun

in Wirklichkeit erschrockene Schelkow: «Aber meine Damen, wie kommen Sie überhaupt auf den Gedanken, dass ich Besitzer solch ekligten Zeug bin?» «Sonetschka hat es mir gesagt», erklärte die Schauspielerin bestimmt.

«Sie?» wandte sich Schelkow fragend gegen die letztere. «Nun ja, was ist dabei? Wenn ich schon fest überzeugt bin, dass Sie Kokain besitzen. Nun sind wir da.»

Schelkow dachte nach, dann mit einem Lächeln, als wäre ihm ein neuer Gedanke gekommen, nahm er Fräulein Moretti bei beiden Händen und sagte eindringlich und zärtlich:

«Meine Liebe, — wenn Sie durchaus wollen, gut — sollen Sie Kokain haben. Aber — ehe es zu spät wird — überlegen Sie sich noch einmal die Sache.» «Um nichts in der Welt! Wir sind den Kinderschuhen entwachsen! Sie brauchen keine Angst um uns zu haben.» «Hören Sie, meine Damen: erstens — wirkt Kokain schädigend auf den Organismus, zweitens erzeugt dieses Gift die schauerlichsten Halluzinationen, — derartige Schrecken, dass die Erinnerung an solche später einfach entsetzlich ist.»

«Aber Unsinn! ... Wir sind nicht furchtsam.» «Nun denn», seufzte

Schelkow, «ich habe alles vorgebracht, was mir zu Gebote steht, um Sie zu warnen, — jetzt wasche ich meine Hände in Unschuld und lehne jede Verantwortung ab.» Darauf entfernte er sich gemessenen Schrittes in sein Schlafzimmer, um dort lange in seinem Nachtkasten zu kramen. «Mein Gott! Dieses Pech! Wenn ich nur ein Stückchen Kreide aufstöbern könnte!» Dann betrat er das Badezimmer, — auf dem Waschtisch standen Schachteln — enthaltend Zahnpulver und Borsäure. Er dachte nach. «Versuchen wir es mal erst mit dem Zahnpulver», — dabei legte er eine Handvoll desselben in eine Papierdüte.

«Oh! Er ist ein Prachtkerl!» raunte inzwischen die Schauspielerin ihrer Freundin zu: «Hast Du seine Wimpern, seine schönen Zähne beobachtet?»

Schelkow kehrte mit dem Ausdruck düsterer Entschlossenheit auf dem Gesicht zurück, betrachtete schweigend die beiden Damen und — plötzlich überfiel ihn schmerzliches Erbarmen um das zierliche Näschchen der Moretti. Er wandte sich an Sonja: «Wir wollen mit Ihnen anfangen. Das Kokain ist nicht mehr ganz frisch, hat vielleicht etwas verdunstet. Es wäre besser, wenn vorerst eine der Damen den Versuch macht, wie die Wirkung ist. Bitte Sonja, Sonja, strecken Sie sich bequem in diesem Sessel aus. Nun nehmen Sie ein wenig von diesem Zahnpulver... verfl... das heisst vom Zahnkokain — das ist die Benennung für dieses Präparat, es ist besonders stark... Also bitte — Ruhe! Aspirieren Sie das Pulver ein... tiefer!»

Sonetschka zog kräftig ein, schrie, nieste fürchterlich und sprang vom Sessel auf: «Oh! Es wird mir entsetzlich kalt in der Nase! Ganz wie nach Pfeffermünz!» Schelkow nickte resigniert und betrubt mit dem Kopf: «Ja, das ist vielfach die erste Wirkung. Bleiben Sie nur ruhig sitzen.» «Ich kann nicht, es ist schrecklich! Jetzt scheint mir die Nase anzuschwellen!» «Wusste ich es doch — nun treten schon die Halluzinationen in Erscheinung! Aber bitte sitzen Sie nur ganz still, sonst könnten die Folgen verhängnisvoll werden!»

Sonja liess sich wieder in den Sessel fallen, schloss fest die Augen und riss den Mund weit auf. Ihr Gesicht hatte einen ängstlichen, kläglichen Ausdruck angenommen.

«Oh, geben Sie doch rasch auch mir von dem Zeug!» bat die Schauspielerin aufgeregt. «Meine Liebe, —

Altbekannt!

Altbewährt!

Telefon 611

E. N. Caviezel

Grossrestaurant
HOTEL HIRSCHEN
ST. GALLEN
am Marktplatz



aus frischen Eiern und echtem Cognac
Ein rapides Kräftigungsmittel!
Im Ausschank in allen guten Restaurants